



THE
PRIVILEGED
OBOE
EMMA BLACK

CHAMBER WORKS ON PERIOD INSTRUMENTS

ZOË BLACK *violin* ANNE HARVEY-NAGL *viola*
PETER TREFFLINGER *cello*



THE PRIVILEGED OBOE

CHAMBER WORKS ON PERIOD INSTRUMENTS

J. CHR. BACH

Quartett B-Dur

- | | | |
|---|-------------------|------|
| 1 | ALLEGRO | 7:57 |
| 2 | RONDEAU: GRAZIOSO | 4:27 |

W. A. MOZART

Quartett F-Dur KV 370

- | | | |
|---|------------------|------|
| 3 | ALLEGRO | 9:26 |
| 4 | ADAGIO | 3:05 |
| 5 | RONDEAU: ALLEGRO | 4:41 |

J. B. VANHAL

Quartett F-Dur op.7,1

- | | | |
|---|--------------------|------|
| 6 | ALLEGRO MODERATO | 4:52 |
| 7 | CANTABILE (ADAGIO) | 4:52 |
| 8 | MENUETTO | 3:18 |
| 9 | PRESTO | 4:54 |

W. A. MOZART

Quartett C-Dur KV 285

- | | | |
|----|---------------------|------|
| 10 | ALLEGRO | 7:20 |
| 11 | ADAGIO | 2:56 |
| 12 | RONDEAU: ALLEGRETTO | 4:54 |

- | | | |
|----|-----------------------------|------|
| 13 | <i>Adagio G-Dur KV 580a</i> | 5:53 |
|----|-----------------------------|------|

EMMA BLACK *baroque oboe / cor anglais*

ZOË BLACK *violin*

ANNE HARVEY-NAGL *viola*

PETER TREFFLINGER *cello*



Die Musik der 1770er Jahre muss als Ergebnis musikgeschichtlicher Entwicklungen und der großen gesellschaftlichen Veränderungen des 18. Jahrhunderts gesehen werden: Die Verbreitung der Ideen der Aufklärung gingen mit dem Ende des Absolutismus einher, und das erstarkende Bürgertum gewann auch in der Musikkultur zunehmend Bedeutung. Der „Galante Stil“ löste in der Mitte des Jahrhunderts zunehmend die ästhetischen Ideale des Barocks ab und leitete in die Klassik über.

Finden sich schon in den Werken Johann Sebastian Bachs und seiner Zeitgenossen zahlreiche Elemente des Galanten Stils, so etablierte sich schließlich die klassische „Vereinfachung“ der Stilmitte in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts. Neben der Hinwendung zu neuen Gattungen wie Sinfonie und Sonate, neuen Instrumenten wie der Klarinette, deren klangliche Möglichkeiten Mozart besonders schätzte und der überwiegenden Komposition von homophonen Werken, bescherte der Epochenwechsel zur Wiener Klassik auch zunehmend neue Besetzungen. Die improvisierte Begleitung der Basso-Continuo-Sonate trat für eine (bürgerliche) „Salon-Besetzung“ in ausnotierter Trio- oder Quartettform zurück. Daher finden sich neben dem reinen Streichquartett um das Jahr 1770 auch zahlreiche Quartettkompositionen für einen Bläser und drei Streicher. In vielen dieser Kompositionen ist die Wahl des Blasinstruments jedoch nicht eindeutig festgelegt. So sind die Quartette Johann Christian Bachs entweder für drei Streicher und eine Traversflöte, eine Hautboy (die „klassische Oboe“) oder eine weitere Violine verfasst. Johann Baptist Wanhals Quartette sind so eingerichtet, dass Sie mit einer Traversflöte oder einer Hautboy ausgeführt werden können.

Die klassische Hautboy, eine Weiterentwicklung der barocken Oboe, ermöglichte den Komponisten der 1770er Jahre aber auch neue kompositorische Möglichkeiten. Ihr Ton ist schlanker und einfühlsamer als jener ihrer barocken Vorgängerin und ihr Ambitus reicht eine Terz weiter hinauf, nähert sich also dem Umfang der Traversflöte an (am unteren Rand der spielbaren Töne hingegen hatte auch die barocke Oboe bereits einen Ton mehr zur Verfügung als die Traversflöte).

Diese Vorzüge der Hautboy waren es wohl auch, die Mozart zu seinem Oboenkonzert KV 314 in C-Dur inspirierten, das einen Ganzton höher, in D-Dur, auch als Konzert für Traversflöte erschienen ist. Auch sein Oboenquartett KV 370 in F-Dur ist in einer Fassung für Traversflöte in G-Dur verlegt worden. Mit diesen Transpositionen konnte Mozart die Musik den jeweiligen Instrumentalisten verfügbar machen.

Ein Musiker, der von der Begeisterung Mozarts von den Möglichkeiten der Oboe im Besonderen profitierte, war der virtuose Mannheimer Hofkapell-Oboist Friedrich Ramm, der für seinen „*schönen, runden, sanften und wahren Ton auf der Oboe*“ bekannt war und mit „*Delikatesse, einer Leichtigkeit, einem Ausdrucke, der bezaubert*“ zu musizieren wusste.

Mozart schrieb seinem Vater Leopold, mit dem Oboenkonzert habe er Ramm „*ein Präsent*“ machen wollen. In **Mozarts Oboenquartett** schlagen sich auch die neuen, virtuoseren Möglichkeiten der eleganten und einfühlsamen klassischen Hautboy nieder und verbinden sich mit dem lyrischen Klang der Streicher.

Auch wenn Ramm dafür bekannt war, schon auf der barocken Oboe die als unspielbar geltenden Töne oberhalb des dreigestrichenen *d* zu erzeugen, hatte Mozart diese Töne nun für eine Oboenkomposition zur Verfügung. Dabei machen in seinem Oboenquartett nicht nur das eröffnende, schwungvolle Allegro und das beschließende Rondo ausgiebigen Gebrauch von diesen Spitzentönen. Auch im lyrischen Andante durchmisst das Soloinstrument den Tonraum auf bis dahin unerhörte Weise. Die Oboe steigt in geradezu schwindelnde Höhen, um im nächsten Moment unerwartet in die tiefe und weiche Lage des Instruments hinab zu sinken. Dabei lässt Mozart die Solostimme immer neue Gipfel erklimmen, vom barocken Spitzenton *d*“ über das *es*“ zum *e*“, so als ob dieses Ansteigen eine Vorbereitung auf das finale Rondo wäre, in dem diese Bewegung wieder aufgegriffen wird, um nun aber zum neuen Spitzenton, dem dreigestrichenen *f* zu führen, mit dem das Quartett dann auch beendet wird.

In bester Transposition-Tradition erklingt auf dieser Aufnahme auch das **Flötenquartett KV 285**, das vom ursprünglichen D-Dur nach C-Dur versetzt wurde. Im Wechsel der Tempi der einzelnen Sätze kommt die klangliche Flexibilität der klassischen Hautboy ausgezeichnet zur Geltung. Während in den Ecksätzen ein frischer und belebter Gestus die Musik bestimmt und die Solostimme galant durch den Tonraum führt, steht im langsamen Mittelsatz eine melancholische Kantilene im Vordergrund. Die zumeist gezupfte Begleitung der Streichinstrumente erinnert an das Spiel einer Laute – die Oboe trägt dazu ihr Ständchen vor.

Das **Oboenquartett W.B. 60 Nr.1** des jüngsten Bach Sohns, **Johann Christian Bach** (1735-1782), ist trotz der musikalischen Bildung, die ihm durch Vater und den älteren Bruder Wilhelm Friedemann zu Teil wurde, gar nicht mehr barock. Seine Musik lebt von sprühenden

Melodien und einem vor Ideen geradezu strotzenden Begleitsatz, der jedem Instrument seiner Quartettkompositionen ein hohes Maß an Eigenständigkeit und charmante Soli einräumt. Dieser Ideenreichtum wird sicherlich eine jener Lektionen gewesen sein, die der junge Wolfgang Amadeus Mozart aus den Unterweisungen Johann Christian Bachs mitgenommen hat. Auch wenn in der gemeinsamen Londoner Zeit, von Februar bis Juli 1765, kein formelles Lehrer-Schüler-Verhältnis verbürgt ist, wissen wir doch um den von Wertschätzung geprägten Umgang des fast dreißigjährigen Bachs und des achtjährigen Mozarts. Das durch Dokumente belegte, gemeinsame Improvisieren der beiden Musiker mag eine Begebenheit gewesen sein, in welcher Mozart in freier, ungezwungener Atmosphäre wirkungsvolle Momente aus Bachs Spiel übernehmen konnte. Bach verzichtet in seinem Oboenquartett auf einen langsamen Mittelsatz und flicht die lyrischen, manchmal klagenden Töne, die für einen solchen Satz typisch wären, in das große Moll-Couplet des abschließenden Rondos ein, dessen Formteile umso kontrastreicher wirken. In diesem Satz nimmt die Violine auch eine bedeutsame Rolle ein, sind ihr von Bach doch einige solistische Passagen und virtuose Figuren beigegeben.

Dass wir heute wenig Musik von **Johann Baptist Wanhal** (1739-1813) kennen, wird dem umfangreichen Schaffen des zu Lebzeiten erfolgreichen Komponisten nicht gerecht. Geboren in Böhmen und gestorben in Wien war Wanhal eine der fortschrittlichsten Musikerpersönlichkeiten seiner Zeit. Er nutzte das neu erblühende Wiener Verlagswesen und die Musikkultur des im Entstehen begriffenen Bürgertums gekonnt zu seinem wirtschaftlichen Vorteil und war so im Stande, sich aus finanzieller und künstlerischer Abhängigkeit von Adel und Klerus zu lösen. Es gelang ihm, sich aus eigener Kraft von der ererbten bäuerlichen Leibeigenschaft freizukaufen, die bis dahin über ihn und seine Familie verhängt war. Wanhals Name ist bis heute vor allem

mit einer großen Zahl von Kammermusiken (über 50 Streichquartette, über 100 gemischt besetzte Trios, fast 200 Klaviersonaten usw.) bekannt, aber zu Lebzeiten war er ebenfalls als hervorragender Violinist geschätzt, der gleichberechtigt mit Haydn, Mozart und Dittersdorf im Quartett spielen konnte – berühmt ist ein geradezu legendäres Konzert im Jahr 1784. Die gegenseitige Bewunderung Mozarts und Wanhals lässt sich gut am Esprit der Wanhal'schen Kompositionen nachempfinden, der besonders den letzten Satz des **Oboenquartetts op. 7 Nr. 1** beherrscht. Nach dem seufzenden, klagenden Cantabile und dem graziös tanzenden Menuetto weist der finale Satz des Quartetts allerhand Überraschungen auf. So blitzen zwischen den galanten an Vogelrufe erinnernden Trillern immer wieder unerwartete Dynamikkontraste hervor. Wanhal weiß solche Kontraste vielgestaltig umzusetzen durch den abrupten Wechsel der beteiligten Instrumente, die solistisch, oder im tutti eingesetzt werden können oder durch hervorblitzende *forte*-Töne, die gleich vom kontrastierenden *piano* gefolgt werden. Wanhals Quartet endet, wie es begonnen hat – in F-Dur. Hätte er den berühmten Virtuosen Ramm gekannt, dürfte er sicherlich auch den neuen Spitzenton zum krönenden Abschluss verlangt haben.

Das letzte Stück dieser Aufnahme, **Mozarts Adagio KV 580a** in einer Fassung für Englischhorn und Streicher, widmen wir Siegfried Trefflinger, dem Vater unseres Cellisten, von dem wir während unserer Aufnahme Abschied nehmen mussten. Dieses Stück existiert nur als Fragment und teilt thematisches Material mit KV 618, Ave Verum Corpus, das 1791, sechs Monate vor Mozarts Tod, geschrieben wurde und von dem man annimmt, dass es Elemente des Requiems vorwegnimmt.

Emma Black *Oboe*

Die gebürtige Australierin Emma Black ist Solo-Oboistin bei der Wiener Akademie (Wien) und beim Orchester Le Concert de la Loge (Paris). Mit diesen beiden Orchestern trat sie bei allen großen europäischen Festivals auf und ist auf zahlreichen CD- und Rundfunkaufnahmen zu hören.

Emma Black arbeitet außerdem regelmäßig – auf historischen und modernen Oboen - mit dem Ensemble Musica Aeterna, dem Irish Baroque Orchestra, der Niederländischen Bachgesellschaft, dem Münchner Kammerorchester, der Haydn Philharmonie, Le Cercle de l'Harmonie, dem Concentus Musicus Wien, dem Balthasar Neumann Ensemble, der Haydn Philharmonie, dem Wiener Kammerorchester, dem Bach Consort Wien, Les Talens Lyriques und in Australien mit dem Australian Brandenburg Orchestra, dem Australian Romantic and Classical Orchestra und Pinchgut Opera zusammen.

Sie hat Aufnahmen für die Labels: Aparté, Harmonia Mundi, Sony, Carus, Naxos, Deutsche Grammophon und zuletzt die erste Aufnahme der Reihe „The Privileged Oboe“, die bei ARS Produktion erschienen ist.

In den Jahren 2014-2019 war sie Professorin für moderne Oboe an der Kunstuniversität Graz und unterrichtet derzeit historische Oboe an der Anton Bruckner Universität in Linz sowie an der Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien.

Emma Blacks Musikstudium begann am Victorian College of the Arts in Melbourne, bevor sie nach Europa übersiedelte, wo sie bei Heinz Holliger an der Musikhochschule Freiburg, Maurice Bourgue am Conservatoire de Geneve und der Scola Cantorum Basel studierte.

Zoë Black *Violine*

Zoë Black ist eine der vielseitigsten Geigerinnen Australiens. Im Jahr 1989 gewann sie die National Youth Concerto Competition und 1991 die Streicher-Sektion der ABC Young Performers Awards. Nach ihrem Abschluss am Victorian College of the Arts im Jahr 1992 erhielt sie Stipendien des Australia Council und des Queen Elizabeth Silver Jubilee Trust sowie den der Australian Music Foundation in London, die ihr ein Studium an der Guildhall School of Music bei David Takeno und anschließend an der Wiener Hochschule bei Michael Schnitzler ermöglichten.

1993 wurde sie zur stellvertretenden Leiterin des Australian Chamber Orchestra ernannt, mit dem sie zahlreiche Tourneen in der ganzen Welt unternahm. Als engagierte Kammermusikerin gründete Zoë im Jahr 2005 das Freshwater Trio, mit dem sie national und international auf Tournee ging. Sie trat auch als Solistin mit verschiedenen Kammer- und Sinfonieorchestern auf und ist regelmäßig Gastkonzertmeisterin bei den Nationalen Symphonieorchestern von Melbourne, Queensland und Tasmanien.

Im Jahr 2012 kehrte Zoë Black zum ACO zurück, wo sie regelmäßig das ACO Collective leitete, als Solistin auftrat und ein fester Bestandteil des pädagogischen Programms war. In jüngerer Zeit war Zoë als Gastleiterin des Australian String Quartet, mit dem sie 2016 bei Festivals in Victoria, WA und in Italien (Rom, Venedig und Cremona) auftrat.

2011 gründete Zoë Black das „Innovative Duo“ mit dem Pianisten/Komponisten Joe Chindamo. Das Duo ist auf allen wichtigen Festivals in Australien aufgetreten und hat drei für den ARIA nominierte CDs aufgenommen (Re-Imagining, Didos's Lament und ihre Neufassung von The Goldberg Variations, wobei letztere 2015 in der Carnegie Hall uraufgeführt wurde.) Sein Italien-Debüt gab das Duo auf dem Spinacorona Festival in Neapel auf Einladung des renommierten Pianisten Michele Campanella im Jahr 2018.

Zoë Black ist eine leidenschaftliche Lehrerin und Dozentin und unterrichtet an der Australian National Academy of Music.





Anne Harvey-Nagl *Bratsche*

Die Geigerin und Bratschistin, Anne Harvey-Nagl, geboren in Melbourne/Australien, ist eine herausragende Geigerin, die sich als Konzertmeisterin, Solistin und Kammermusikerin einen Namen gemacht hat. Ihre Studien in Melbourne schloss sie mit Auszeichnung ab („Bachelor of Arts“, 1991) und führte sie anschließend in Wien bei Günter Pichler weiter. 1986 war sie Gewinnerin der „National Youth Concerto Competition“ in Brisbane und gewann 1990 ein ANZ-Auslandsstipendium. Anne Harvey-Nagl lebt seit 1991 in Wien und spielt seither in den verschiedensten Orchestern und Formationen wie dem Wiener Kammerorchester, dem RSO Wien, dem Wiener Mozart Orchester, dem Klangforum Wien. Seit 1992 ist sie Mitglied des Koehne-Quartett Wien (Schwerpunkt zeitgenössische Musik) sowie im Duo Sliwa-Harvey, im Trio 37, im Trio Kraša, im Trio Arte, im Ensemble 5 und im Kammerensemble der Volksoper Wien. Gerngesehener Gast ist sie auch in renommierten Orchestern wie dem RSO Stuttgart (SWR), dem Royal Flemish Philharmonic Orchestra und dem Chamber Orchestra of Europe.

1999 wurde sie als Stimmführerin der Ersten Violinen ins Orchester der Volksoper Wien engagiert und stieg schließlich 2011 zur Konzertmeisterin auf. Die Tätigkeit als Konzertmeisterin übt sie auch in verschiedenen anderen Orchestern und Ensembles aus, wie z.B. dem Wiener Mozart Orchester, wo sie seit 1995 auch regelmäßige Solistin ist und seit 2007 beim Wiener Opernball Orchester, sowie bei der Beethoven-Philharmonie Baden und beim „Ensemble Kontrapunkte“. Seit 2018 ist sie Gastkonzertmeisterin im Symphonieorchester Liechtenstein. Solistische Auftritte führen sie immer wieder in ihre alte Heimat Australien (Melbourne und Brisbane) sowie zum „Classionata Festival“ in der Schweiz und nach Bulgarien.

Peter Trefflinger *Violoncello*

Geboren in Steyr, Österreich, studierte Peter Trefflinger Violoncello, Barockcello und Gambe. Besondere Impulse erhielt er dabei vom Cellisten Philipp Muller (Paris), vom Organisten Kurt Neuhauser (Graz) und vom Barockcellisten und Gambisten Christophe Coin (Basel). Seit seiner Jugend setzt er sich intensiv mit historischer Aufführungspraxis auseinander und ist als Barockcellist und Continuo-Spezialist international gefragt. Die Engagements in Orchestern auf Originalinstrumenten sind zahlreich: L'Orfeo Barockorchester Linz, Concentus musicus Wien, Les Talens Lyriques, Les Musiciens du Louvre, Collegium Marianum Prag. Mit dem Orchester Wiener Akademie unternahm er Konzerttourneen nach Nord- und Südamerika, Südkorea, Japan und in zahlreiche Länder Europas zu renommierten Festivals.

Die Kammermusik und solistische Auftritte bilden weitere wichtige Schwerpunkte seiner Arbeit. Er konzertiert international mit Gunar Letzbor und dessen Ensemble Ars Antiqua Austria und leitet gemeinsam mit Lucia Frohofer die Neue Hofkapelle Graz. Mit Emma Black verbindet ihn eine langjährige musikalische Partnerschaft.

Peter Trefflinger spielt auf einem Violoncello von Johann Georg Thir, Wien ca. 1770.







The music of the 1770s is the result of historical developments, which, roughly speaking, are divided into two periods: the baroque and the classical. Even though initial elements of a new classical style can be found in the works of contemporaries of Johann Sebastian Bach before the middle of that century, the classical simplification of rhetorical device only established itself in the second half of the century. Alongside the orientation towards new genres like symphony and sonatas, new instruments like the clarinet, the tonal possibilities of which were particularly appreciated by Mozart, and the predominant composition of homophonic works, the change in this era also brought about increasingly new instrumentations. The improvised accompaniment of the basso continuo sonata gave way to a salon orchestration often notated in a trio or quartet format. Therefore in addition to the pure string quartets, there are, around 1770, countless quartet compositions for a wind player and three strings. However in many of these compositions the choice of wind instruments is not always clearly defined. Thus the quartets of Johann Christian Bach are either composed for three strings and a traverse flute, an Hautboy (the classical oboe) or for a further violin. In the same context the Johann Baptist Wanhal's quartets are so arranged that they could be played with a traverse flute or an Hautboy.

The classical Hautboy, a further development of the baroque oboe, not only facilitated the work of composers in the 1770s but also expanded compositional possibilities. Its tone is leaner and more sensitive than that of its baroque predecessor, with a range that reaches a third higher, bringing it closer to that of the traverse flute. It is therefore probable that these advantages of the hautboy inspired **W.A. Mozart** to write his oboe concerto KV. 314 in C major, which was also

published a whole tone higher, in D major as a concerto for transverse flute. His oboe quartet **KV. 370** in F major was also published in a version for traverse flute in G major. With these transpositions Mozart was able to make the music available to the respective instrumentalists. Specific impetus for this “re-designation” of such traverse flute compositions emanated from the virtuoso playing of the Mannheim court orchestra oboist Friedrich Ramm, who was known for his lustrous round, soft and true tone of oboe playing and known to play music with delicacy, softness and an expression of enchantment.

Mozart’s Oboe Quartet also reflects the new vibrant possibilities of the elegant and sensitive classical hautboy and combines it with the lyrical sound of the strings. Even though Ramm was already known for consistently producing virtuosic notes above the third octave D of the baroque oboe’s range, Mozart was now able to use this extended range to his advantage for compositions on this new classical model or hautboy. In his Oboe Quartet, one hears extensive use of these high notes not only in the lively opening Allegro and the closing Rondo, but also in the lyrical Andante where the solo instrument measures the tonal space in a way that was previously unheard of. The oboe rises to these dizzying heights only unexpectedly in the next moment to sink into the deep and soft register of the instrument. Mozart always lets the solo voice climb new peaks, from the baroque top note D through the E flat to E, as if this rise were a preparation for the final rondo, in which this movement is taken up again, but now to the new top note, the high F, which ends the quartet.

Continuing in the same tradition of respective transposition, this recording also includes the Flute Quartet **KV. 285**, transposed from its original key of D major to C major. The changing

tempos of the individual movements perfectly emphasise the tonal flexibility of the classical oboe. While the music of the outer movements is characterised by a fresh and lively gesture and the solo voice gallantly leads through the tonal space, a melancholy cantilena takes centre stage in the slow middle movement. The mostly pizzicato string accompaniment is reminiscent of lute playing, with the oboe serenading the listener.

The oboe Quartet **W.B. 60 Nr. 1** of Bach’s youngest son, **Johann Christian Bach** (1735-1782) is, in spite of the musical education, which he received from both his father and his older brother Wilhelm Friedmann, no longer baroque. His music exudes sparkling melodies and ideas of bursting movements in which every instrument of his quartet composition acknowledge a high degree of independence and charming solace. This rich compilation of ideas would surely have been one of those lessons that the young Wolfgang Amadeus Mozart might have learnt from the teachings of Johann Christian Bach. Even if during the time they shared in London from February to July in 1765, no formal teacher-student relationship was established, we know that a close and valued relationship existed between the almost thirty year old Bach and the eight year old Mozart. The joint interplay between the two musicians, which is documented, may have presented an opportunity in which Mozart was able to adopt effective elements from Bach’s playing in a free and informal atmosphere. In his Oboe Quartet, Bach dispenses with a slow middle movement and weaves the lyrical and sometimes plaintive tones that were typical of such a movement into the long minor couplet of the concluding rondo, whose formal parts appear all the more contrasting. In this movement the violins take a significant role, for which Bach adds some solo passages and virtuoso pieces.

While nowadays we probably know little music of **Johann Baptist Wanhal** (1739-1813), this seems somewhat unjust given the extensive range of work produced over the lifetime of such a successful composer. Born in Bohemia and died in Vienna, Wanhal was the most progressive musical identity of his time. In Vienna he used the newly flourishing publishing and music culture of the emerging middle class to his financial advantage and in such a position of financial and artistic independence was able to break away from the strictures of the nobility and clergy. Through his own strength he succeeded in freeing himself from inherited rural serfdom which up till then had hung over him and his family. Wanhals' s name which these days is primarily known for his large number of chamber music compositions (over 50 string quartets, over 100 mixed trios, almost 200 piano sonatas etc) but during his lifetime he was also valued as an outstanding musician, who could play on an equal footing in quartets with Haydn, Mozart and Dittersdorf - one legendary concert in 1784 was particularly famous. The mutual admiration between Mozart and Wanhal can be clearly seen in the esprit of Wanhal's composition which particularly dominates the last movement of his Oboe Quartet **op.7 Nr.1**. After the sighing plaintive Cantabile and the graceful dance-like Minuet, the final movement of the Quartet all kinds of surprises present themselves. Between the gallant trills reminiscent of bird calls, unexpected dynamic contrasts constantly flash out and are implemented in many different ways. Wanhal knew how to implement such diverse contrasts: through the abrupt change of the instruments involved, which can be used solo or in tutti, through flashing tones in forte that are followed by equally contrasting piano. Wanhals Quartet ends as it had begun in F Major. If he had known the famous virtuoso Ramm, he would certainly have imposed the new top note as the crowning finale.

Mozart's Adagio KV.580a exists only as fragment and also lacks any information about the intended instrumentations. It shares thematic material with KV618, Ave Verum Corpus, which was written in 1791, six months previous to Mozart's death and is thought to anticipate elements of the Requiem. We dedicate the last piece of this recording, Mozart's Adagio KV 580a in a version for cor anglais and strings, to the memory of Siegfried Trefflinger, the father of our cellist, who passed away during the making of this recording.

Emma Black *Oboe*

Australian born Emma Black is the principal and solo oboist with the Wiener Akademie (Vienna) and Le Concert de la Loge (Paris). With both orchestras she has performed in all the major European festivals and can be heard in numerous cd and radio recordings.

Emma also collaborates on both historical and modern oboe regularly with Musica Aeterna, the Irish Baroque Orchestra, the Netherlands Bach Society, Munich Chamber Orchester, the Haydn Philharmonie, Le Cercle de l'Harmonie, Concentus Musicus Wien, Balthasar Neumann Ensemble, the Haydn Philharmonie, the Vienna Chamber Orchestra, Bach Consort Wien, Les Talens Lyriques and in Australia with the Australian Brandenburg Orchestra, the Australian Romantic and Classical Orchestra and Pinchgut Opera.

She has recorded for the labels: Aparte, Harmonia Mundi, Sony, Carus, Naxos, Deutsche Grammophone and most recently, the first recording of the series "The Privileged Oboe" released by ARS Produktion.

In the years 2014-2019, she was Professor for modern oboe at the Kunstuniversitaet Graz and currently teaches historical oboe at the Anton Bruckner University in Linz as well as at the University for Music in Vienna. Emma Black's musical studies commenced at the Victorian College of the Arts in Melbourne before relocating to Europe where she studied with Heinz Holliger at the Musik Hochschule Freiburg, Maurice Bourgue at the Conservatoire de Geneve, and the Scola Cantorum Basel.

Zoë Black *Violin*

Zoë Black is one of the most versatile violinists in Australia. In 1989 she won the National Youth Concerto Competition and in 1991 the string section of the ABC Young Performers Awards. After graduating from the Victorian College of the Arts in 1992, Zoë was awarded grants from the Australia Council and Queen Elizabeth Silver Jubilee Trust as well as the major performance award of the Australian Music Foundation in London, which facilitated her studies at the Guildhall School of Music under David Takeno and subsequently at the Vienna Hochschule with Michael Schnitzler.

She was appointed assistant leader of Australian Chamber Orchestra in 1993, touring the world extensively. A committed chamber musician, in 2005 Zoë co-founded the Freshwater Trio with whom she toured nationally and internationally. She has also performed as soloist with various chamber and symphony orchestras and is a regular guest concert master with Melbourne, Queensland and Tasmanian Symphony Orchestras. Zoë returned to the ACO in 2012 where she regularly led the ACO Collective, performed as soloist and was an integral component of their educational programme. More recently, Zoë was a guest leader of the Australian String Quartet in 2016, performing at Festivals in Victoria, WA and in Italy (Rome, Venice and Cremona).

In 2011 Zoë co-founded the innovative duo with pianist/composer Joe Chindamo. The duo has performed at all the major festivals in Australia and recorded 3 aria nominated CDs, (re-imaginings, dido's lament and their re-versioning of the the goldberg variations, premiering

the latter at Carnegie Hall in 2015. The duo made their debut Italian performance at the Spinacorona Festival in Naples at the invitation of renowned pianist, Michele Campanella in 2018.

A passionate teacher and tutor, Zoë Black teaches at the Australian National Academy of Music.



Anne Harvey-Nagl *Viola*

Born in Melbourne, Australia, Anne Harvey-Nagl began her violin studies in Melbourne with Brian Blake, Nelli Shkolnikova and Spiros Rantos. In 1986 she was the winner of the „National Youth Concerto Competition“ and in 1990, after graduating from the Victorian College of the Arts with a Bachelor of Arts in Music (Distinction), she received the ANZ International Fellowship for musical studies overseas, as well as the Pinschof Foundation Scholarship, enabling her to study with Professor Günter Pichler at the University of Music and Performing Arts Vienna. In 1994, Anne appeared as soloist with the Vienna Chamber Orchestra during their „Presenting Young Artists“ Series. Anne Harvey-Nagl is Concertmaster of the Volksoper Vienna (Austria). Before her appointment to Concertmaster in 2011, Anne was Principal 1st Violin in the Volksoper for 12 years. Anne is also Concertmaster of the Vienna Opera Ball Orchestra, Beethoven Philharmonie Baden, Ensemble Kontrapunkte, Guest Concertmaster of the Liechtenstein Symphony Orchestra and a frequent soloist and Concertmaster of the Vienna Mozart Orchestra. Anne has performed with renowned ensembles such as the Vienna Chamber Orchestra, Vienna Radio Symphony Orchestra, Klangforum Wien, „die reihe“, as well as with the Chamber Orchestra of Europe, the Radio Sinfonieorchester Stuttgart des SWR and the Royal Flemish Philharmonic. She is a founding member of the highly acclaimed Australian World Orchestra. Anne has also performed numerous times as soloist with orchestras in Austria, Australia, Switzerland and Bulgaria, A member of the Koehne Quartet since 1992, Anne is also a member of a number of other Vienna-based chamber music ensembles including the Krasa Trio, Ensemble 5, Trio Arte, Trio 37, Classic Alpin, the Chamber Ensemble of the Vienna Volksoper, and „Die Wiener Biedermeier Solisten“. Together with pianist Julia Maria Sliwa, Anne recently released a CD recording of Strauss and Respighi Sonatas.

Peter Trefflinger *Cello*

Born in Steyr, Austria, baroque cellist Peter Trefflinger was particularly inspired from classes with the cellist Philipp Muller (Paris), the organist Kurt Neuhauser (Graz) and the baroque cellist and viola da gambist, Christophe Coin (Basel). Since his youth, he has been intensively involved with historical performance practice and is in international demand as a baroque cellist and continuo specialist. The engagements in orchestras on original instruments are numerous: L'Orfeo Barockorchester Linz, Concentus musicus Vienna, Les Talens Lyriques, Les Musiciens du Louvre, Collegium Marianum Prague. With the Vienna Academy Orchestra, he went on concert tours to North and South America, South Korea, Japan and numerous European countries to renowned festivals.

Chamber music and solo performances are further important focuses of his work. He performs internationally with Gunar Letzbor and his ensemble Ars Antiqua Austria and leads the Neue Hofkapelle Graz together with Lucia Froihofer. A long-standing musical partnership with Emma Black is the basis for this recording.

Peter Trefflinger plays a cello by Johann Georg Thir, Vienna around 1770.

Impressum

Produzent: Annette Schumacher
Tonmeister: Uwe Walter
Kapelle der Hofburg Wien, 12/2017
Papierskulptur: fermata 1
Deborah Wargon, 2017
Foto: Nitzan Krinsky
Künstlerfotos: Stefan Schweiger
Texte: Max Nickel
Übersetzung: Peter Black
Total: 69:06
© 2024